Mit Kompetenz in die Zukunft!

Autor(en): **Müller, Urs-Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **56 (1998)**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-718496

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mit Kompetenz in die Zukunft!

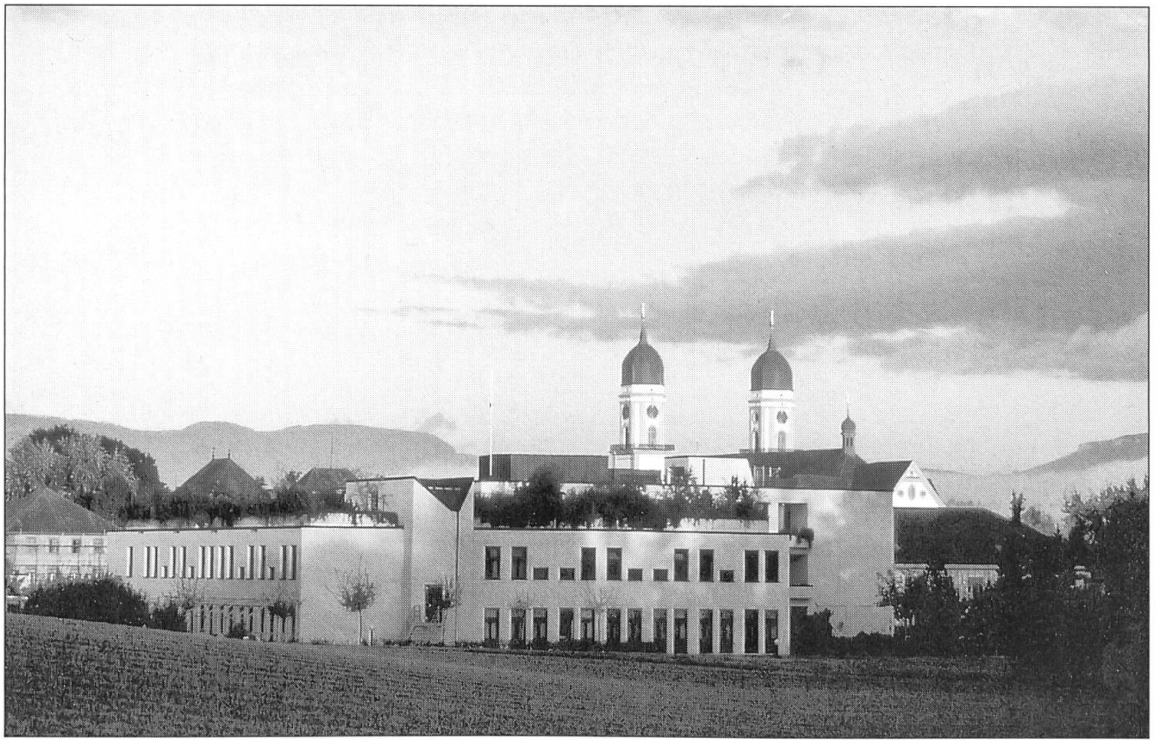
Urs-Peter Müller, Klinikdirektor St. Urban

Die Klinik St. Urban feierte 1998 ihr 125-jähriges Bestehen. Zu den Tagen der offenen Tür, die im Mai stattfanden, waren Behördenmitglieder, Fachleute des Gesundheits- und Sozialwesens des Kantons Luzern und der Spitalregionen Oberaargau und Zofingen sowie die Bevölkerung des Kantons Luzern und der umliegenden Regionen eingeladen. Erfreulicherweise haben rund 5000 Personen die Gelegenheit wahrgenommen, sich über die Anliegen der Psychiatrie im Allgemeinen, die Entwicklung der Klinik St. Urban, den heutigen Leistungsauftrag und das derzeitige Dienstleistungsangebot des Psychiatriezentrums Luzerner Landschaft zu informieren, aber auch unseren Betrieb mit seinem attraktiven Umfeld kennenzulernen.

Der Personalausflug führte zum Schloss Heidegg. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter genossen es sichtlich, in diesem schönen Rahmen Kontakte zu pflegen und angeregte Gespräche zu führen. Am Treffen der Pensionierten durften wir stellvertretend rund 80 Personen, die während Jahren in der Klinik St. Urban gearbeitet und wesentlich zu ihrer Entwicklung beigetragen haben, den verdienten Dank aussprechen. Beim Gartenfest konnten Patientinnen und Patienten zusammen mit Angehörigen, Bezugspersonen, Freundinnen und Freunden und dem Personal einige unbeschwerte Stunden verbringen. Ein weiterer Schwerpunkt im Jubiläumsprogramm war der stets beliebte und bekannte Bazar im Monat November. Nebst dem Verkauf von Produkten aus den Therapien diente dieser Anlass insbesondere auch der Förderung von Kontakten zur Bevölkerung.

Das Jubiläum nahmen wir aber auch zum Anlass für eine Standortbestimmung und für die Schaffung von neuen Informationsmitteln. Wir haben die Hauszeitung «Revue» neu konzipiert und modern gestaltet, einen Informationsprospekt und eine Tonbildschau zum Psychiatriezentrum Luzerner Landschaft geschaffen und in unserem Leitbild die Grundsätze für den Umgang mit den Patientinnen und Patienten und die Zusammenarbeit miteinander festgelegt. *Das Leitbild soll nun zur Richtschnur unseres Handelns und unter Einbezug des Personals schrittweise umgesetzt werden.*

Das Psychiatriezentrum Luzerner-Landschaft erfüllt anspruchsvolle und interessante Aufgaben im Dienste der psychisch Kranken. Patientin und Patient stehen im Mittelpunkt unserer Tätigkeit. In Ergänzung zur medizinisch-pflegerischen Behandlung tragen die übrigen Dienstleistungsbereiche sowie unsere wohnliche Atmosphäre und die reiche Natur zu deren Genesung bei. Motiviert, engagiert und kompetent wollen wir in die Zukunft gehen, um auch in den kommenden Jahren unserem Leistungsauftrag gerecht zu werden!



Abendstimmung über Kloster und Klinik St. Urban.

Kranken aus, die man an einem sicheren Ort verwahrt wissen wollte, damit Familien und Gemeinden von der Pflege entlastet würden. Das Sprichwort «Aus dem Auge, aus dem Sinn» war auch programmatisch für die Zukunft der psychisch Kranken: Dass sie jemals geheilt würden, zog kaum einer in Betracht.

Ein Müsterchen aus Dagmersellen

Diese Zusammenhänge zwischen der geografischen Lage der Klinik und der gesellschaftlichen Stellung der Patienten führte den Jubiläumsgästen besonders Dr. Julius Kurmann vor Augen, Chefarzt und Sektorleiter des Psychiatriezentrums Luzern-Stadt. Gesundheits- und Sozialdirektor Klaus Fellmann hingegen wies auf gewisse Parallelen zu heute hin, als er aus der Festschrift zum 100-Jahr-Jubiläum der Klinik den Fall der seit zehn Jahren in der Anstalt internierten Geisteskranken Anna Maria B. B. zitierte, die im Jahre 1899 von der Gemeindebehörde Dagmersellen in die bernische Anstalt Münsingen überführt wurde, weil «in Dagmersellen ein gewisses Misstrauen gegen die Diagnose der St. Urbaner Ärzte aufkam und die Vermutung vorherrschte, die Patientin simuliere nur geistige Störungen, da sie sonst im Zuchthaus eine Strafe wegen Brandstiftung absitzen müsse. In Dagmersellen war man erstaunt und in St. Urban zufrieden, als die Diagnose der Münsinger Ärzte von der bisherigen nicht abwich. Die Gemeinderäte von Dagmersellen waren anschliessend wie-

Zur offiziellen Jubiläumsfeier fanden sich Gäste aus Politik und Gesundheitswesen des Kantons Luzern und aus den Spitalregionen Zofingen und Oberaargau ein. Von links nach rechts: Walter Bachmann, Departementssekretär GSD, Luzern, Jörg Fleischhauer, Chefarzt Psychiatriezentrum Luzerner-Landschaft, Julius Kurmann, Chefarzt Psychiatriezentrum Luzern-Stadt, Regierungsrat Klaus Fellmann.

der froh, die Patientin für weniger Taggeld als in Münsingen in St. Urban unterbringen zu können.»

Wann kommt die Spitalregion Luzern/Zofingen/Oberaargau?

Münsingen und St. Urban sind in der Psychiatrie bis heute vorwiegend Kliniken für Kantonsbewohner geblieben, eine Tatsache, die viele Verantwortliche im Gesundheitswesen der Kantone Luzern und Bern und ein grosser Teil der Oberaargauer Bevölkerung nicht länger hinnehmen wollen. Am Tag für die Gäste aus den Spitalregionen Oberaargau/Zofingen drückten Behördenmitglieder und Personen des Sozial- und Gesundheitsbereichs ihre Solidarität mit St. Urban aus, indem sie öffentlich kundtaten, dass sie die Schaffung einer Spitalregion «Luzerner-Landschaft/-Zofingen/Oberaargau» befürworten. Wäh-rend die Zusammenarbeit mit dem Kanton Aargau bereits angelaufen ist, sind im Kanton Bern noch etliche Hürden zu überwinden. Aber Ernst Häusler, Direktor des Spitals Huttwil, und mit ihm Max Zürcher (Direktor des Spitals Herzogenbuchsee) sowie Erich Burri, Direktor der Spitalregion Oberaargau (SRO), werden nicht locker lassen, bis die einschränkenden Kantonsgrenzen fallen. (Zitat Häusler: «Man muss froh sein, wenn man nicht die Pässe zeigen muss!»)

Besuche ohne Grenzen

Wenigstens für die Besucher gab es Mitte Mai keine Grenzen, denn aus allen Ecken des Luzerner, Aargauer und Berner Mittellandes rund um St. Urban kamen sie in Scharen und liessen sich auf dem reich beschilderten Rundgang durch die Klinik führen. Sowohl Patientenzimmer wie auch Werkstätten und Therapieräume, den administrativen Trakt wie die gesamte Infrastruktur hatte man für die Besucher geöffnet, um ihnen einen Blick ins Innenleben des Psychiatriezentrums Luzerner-Landschaft zu gestatten. Staunend nahmen die Gäste zur Kenntnis, wie in St. Urban alles auf einem zeitgemässen Stand ist, wie hier für die psychisch Kranken gesorgt wird mit einem breit gefächerten Behandlungsangebot, durch handwerklich-künstlerische Betätigung, durch Sport und Spiel, wie zur Bewältigung der alltäglichen Arbeiten angeleitet wird und wie moderne Infrastruktur dazu beiträgt, dass das Zusammenleben von 400 Angestellten (Klinik ohne Nebenbetriebe) und bis zu 260 Patienten reibungslos funktioniert.

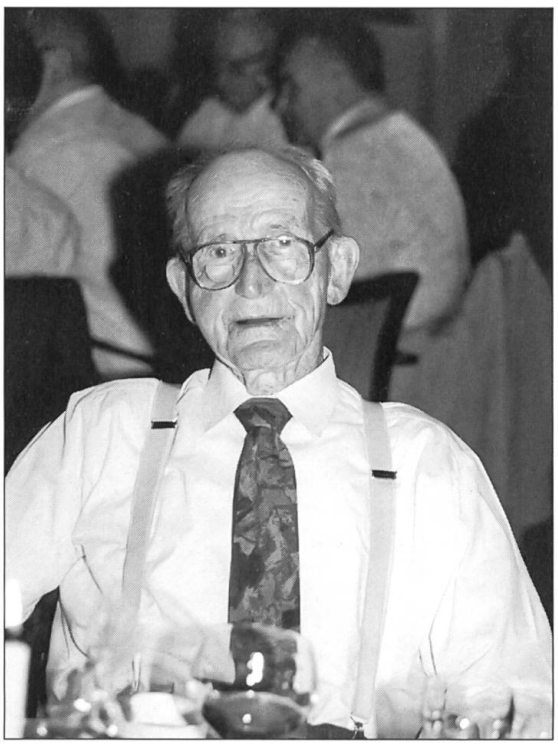
Für Menschen wie du und ich

Schon auf dem Weg zur neuen Klinik wurden die Gäste beim Empfang durch Hinweistafeln mit den wichtigsten Informationen versehen – nicht nur über die Aufgabe der Klinikleitung, sondern

auch über Therapieinhalte, frühere Behandlungsmethoden und Zukunftsvisionen. Einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis der psychischen Krankheiten, die schuldlos jeden treffen können, leistete die Tonbildschau am Schluss des Rundganges. «Ist es möglich, dass ein Mensch wie du und ich so tief in eine Krise fallen kann, dass er ohne psychiatrische Hilfe nicht mehr herausfindet?» war die wohl hundertfach gestellte Frage am Schluss des eindrücklichen Bild- und Tondokumentes.
Tröstlich dabei war – und dies ist ein besonderes Verdienst jener, die die Tage der offenen Tür vorbereitet haben –, dass die Besucher erlebten, wie die Psychiatrische Klinik St. Urban mit jedem Schritt, den man durch ihre Räume machte, mehr vom Schrecken verlor, den man mit dem traditionellen Bild eines «Irrenhauses» verbindet. Keine Mauern mehr und keine Zwangsjacken, kein Wort mehr von Insulinkuren und all jenen Methoden, wie sie im Film «Matto regiert» praktiziert werden, der hier 1980 nach dem Roman von Friedrich Glauser gedreht worden war. Dafür die Begegnung mit Therapieangeboten wie Aktivierungstherapie, autogenes Training, Bewegungstherapie, Einzel- und Gruppenpsychotherapie, Ergotherapie, heilpädagogische Betreuung, Haushalttraining, Laboruntersuchungen, Lichttherapie, Maltherapie, Milieutherapie, Paar- und Familientherapie, Physiotherapie, seelsorgerische Betreuung, Sport, Tageswerkstatt, testpsychologische Abklärung, Werktherapie.

Hilfe für alle Krankheiten der Seele

Mit individuellen Kombinationen dieser Therapien werden die vielfältigen psychischen Krankheiten behandelt (depressive und manische Syndrome, wahnhafte und schizophrene Störun-



Hans Brühlmann, mit 94 Jahren der älteste Pensionierte, genoss den Jubiläumsanlass in vollen Zügen.

Mitarbeiterausflug auf das Schloss Heidegg (Bild rechts).

gen, Alkohol-, Medikamenten- und Drogenabhängigkeit, Neurosen und Persönlichkeitsstörungen, organische Psychosen, Demenz, Angstkrankheiten und Belastungsreaktionen) und Resultate erzielt, die von markanter Verbesserung bis zur Genesung reichen.
Das Angebot der Klinik St. Urban ergänzen die Ambulanten Dienste mit gutachterlicher Tätigkeit, Abklärungen für ambulante Therapien, Konsilien an Spitälern und Heimen, sozialpsychiatrischen Behandlungen sowie Psychotherapien.
Die Klinik St. Urban verfügt über 260 Behandlungsplätze für Akut-, Rehabilitations- und Alterspsychiatrie sowie Suchtbehandlung inklusive Essstörungen. Der Klinik ist das Übergangsheim Berghof mit Therapiehof angegliedert. Es verfügt über sechzehn Behandlungsplätze und dient wie der ganze Aufenthalt dem Ziel, die psychisch Kranken wieder in den Alltag zu integrieren.

Das Ziel ist ein Leben ausserhalb der Klinik

Weil sich ein Daueraufenthalt mit der modernen Psychiatrie nicht mehr vereinbaren lässt, wohnen nur noch wenige Patienten ständig in der Klinik. Heute sucht man zu vermeiden, dass psychisch Kranke von den Infrastrukturen und der Betreuung einer Klinik zu sehr abhängig werden und ausserhalb nicht mehr leben können. Hospitalisationen werden kurz gehalten und die Patientinnen und Patienten zu einem verantwortbaren Zeitpunkt in den Alltag entlassen.
Um den Kranken bestmöglich zu dienen, haben sich Leitung sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Psychiatriezentrums Luzerner-Landschaft im Jubiläumsjahr ein Leitbild gegeben, das in plakativen Merksätzen die Grundsätze für den Umgang mit den psychisch Kranken und die Zusammenarbeit mit-

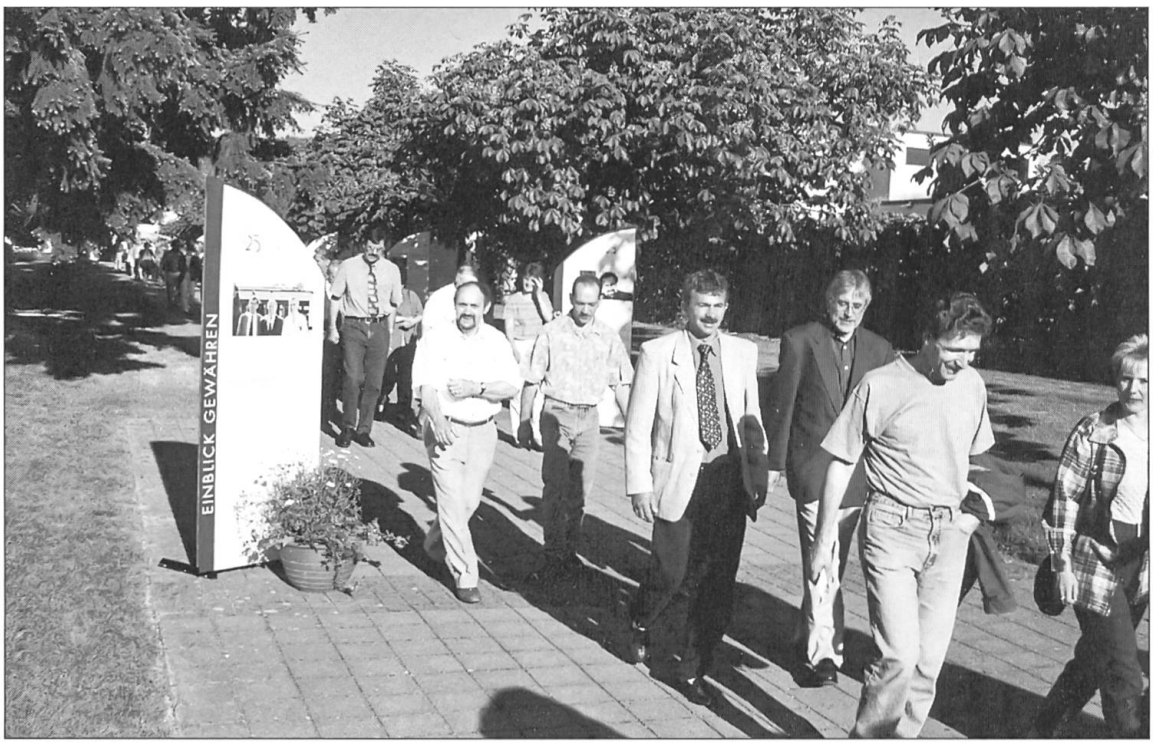
einander festhält. Das Leitbild soll im praktischen Alltag wegweisend sein. Es soll anspornen, die Aufgabe im Dienst der Patienten engagiert und professionell zu erfüllen.

Auch die Natur ist Medizin

Angeboten wird die breite Palette medizinischer, pflegerischer und menschlicher Hilfe in einem Umfeld, das schon die Zisterzienser des zwölften Jahrhunderts bewog, hier heimisch zu werden. Denn St. Urban bietet eine Landschaft, die zur Gesundung von Körper und Geist beiträgt, eine Natur, die hier weder schroffe Abgründe noch endlose Weiten aufweist, sondern mit ihren sanften Hügeln auf Augen und Gemüt beruhigend wirkt. Spazieren als Labsal für die Seele, Wandern als Ventil für überbordende Kraft – die Natur um St. Urban bietet Gelegenheit für beides. Den psychisch Kranken stehen die Wege offen in Wald und Feld, in welche die Klinik eingebettet ist, und – in welche Richtung sie sich auch wenden – immer zeigen ihnen die Klostertürme den Weg zurück.

Viel Spass an den Gartenfesten

Irgendwohin in diese Umgebung, die an den Jubiläumstagen von einer warmen Sommersonne beschienen war, hatten sich die Patienten zurückgezogen, während das Volk durch die Klinik wanderte. Und dort nahmen sie etwas von der Gartenfest-Atmosphäre vorweg, die jedes Jahr einmal das ganze Klinikgelände erfüllt. Die Gartenfeste gibt es seit 1984. Es sind Spiel- und Spass-Nachmittage, an denen sowohl Patienten wie auch ihre Angehörigen und Bezugspersonen teilnehmen können. Volleyball, Nägel einschlagen, Klingeldraht, Büchsenwerfen, Entenfischen sind einige der angebotenen Un-



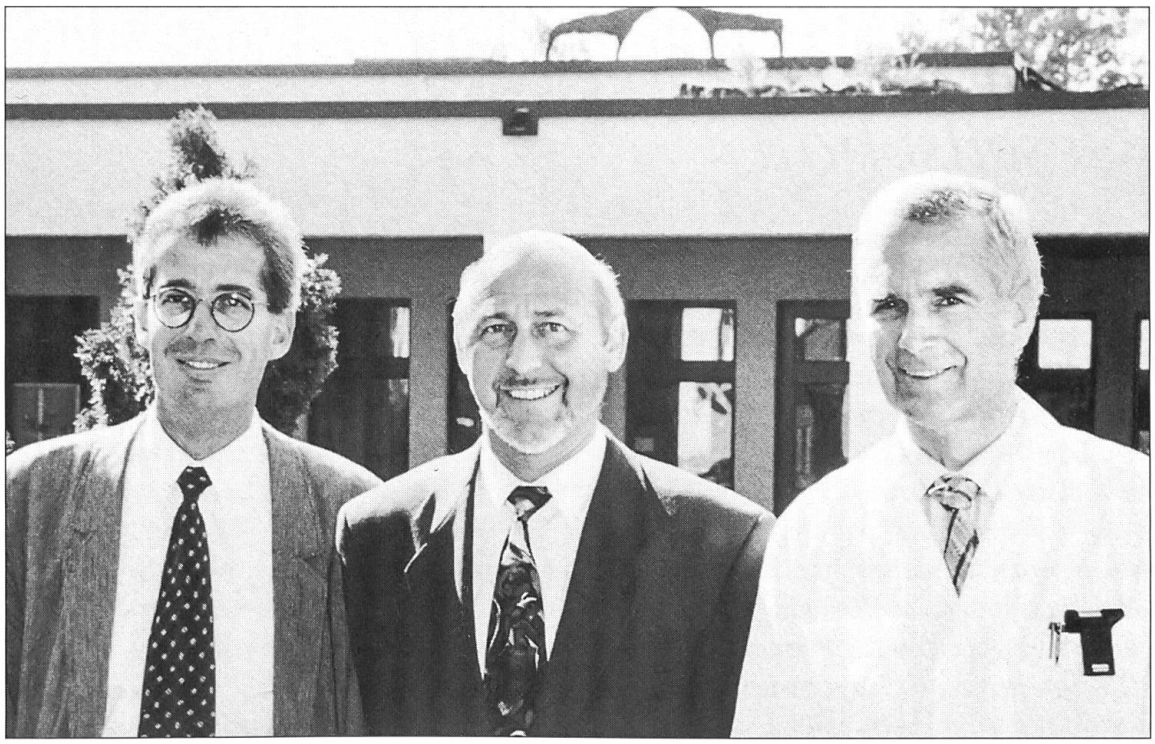
Tausende liessen sich an den drei Jubiläumstagen durch die Klinik führen.

terhaltungsmöglichkeiten, die von den Therapie-Teams organisiert werden. Natürlich gab es beim fünfzehnten Sommerfest im Jubiläumsjahr attraktive Preise, und der Höhepunkt war wieder das farbenprächtige Büffet, von dem man sich nach Herzenslust bedienen konnte. Selbstverständlich fehlte die Musikkapelle nicht, die wie seit Jahren Fubustru-Band hiess.

Kontakte zwischen Klinik und Aussenwelt aufbauen

So wie das Gartenfest gehört der Bazar im November zu den immer wiederkehrenden Anlässen. Erstmals durchgeführt im Jahr 1971 im Festsaal des Klosters, dient der meist im Zwei-Jahres-Turnus stattfindende Bazar dazu, die Patientenarbeiten zu verkaufen, die in den verschiedenen Therapien geschaffen werden, und Beziehungen zwischen drinnen und draussen zu fördern. Mit dem Klinik-Neubau bekam der Bazar einen grösseren Rahmen, verlor aber gleichzeitig an Bedeutung, weil der Verkaufsladen seither regelmässig geöffnet ist. Im November 1998 hiess es aber nach längerem Unterbruch wieder «Türen auf für den Bazar!», und gleichzeitig beschloss die Klinikleitung, wieder regelmässig einen Bazar zu veranstalten.

Länger wird es bis zur nächsten Geburtstagfeier der Klinik gehen, so dass die Bilder des Jubiläums zum 125-jährigen Bestehen es wert sind, die Erinnerung an die Tage mitten im Monat Mai wach zu halten, und ebenso die Tatsache, dass es gelang, transparent zu ma-



Die Klinikleitung im Jubiläumsjahr (v.l.n.r.): Pflegedienstleiter Ernst Thalmann, Klinikdirektor Urs-Peter Müller, Chefarzt Dr. Jörg Fleischhauer.

chen, wie in einer psychiatrischen Klinik geholfen und geheilt werden kann, wenn sich Personal, Politiker und alle Personen im Umfeld der Kranken vorurteilslos für ihr Wohl einsetzen.

Jubiläumstage – erfolgreich von A bis Z

Besucherinnen und Besucher hatten sehr positiv reagiert auf die Selbstdarstellung und viel Lob erteilt für die «einfühlsame Tonbildschau», «die schönen, hellen Zimmer», «die Gebäulichkeiten ohne Anstaltscharakter», «die grosse Vielfalt der Therapien und die zahllosen Möglichkeiten, handwerkliche oder künstlerische Gegenstände zu schaffen». Sie fanden die Tage der offenen Tür «wahnsinnig gut organisiert und sehr informativ», staunten in der Wäscherei, wo Hosen in die Form geblasen und Leintücher automatisch geglättet und gefaltet wurden und vermerkten anerkennend, «dass die Leute eine Ahnung bekommen, was hier geht».

Aufgeteilt auf einen Luzerner Tag und einen Tag für die Spitalregionen Zofingen und Oberaargau, hatte die Klinikleitung St. Urban, zu der Klinikdirektor Urs-Peter Müller, Chefarzt Dr. Jörg Fleischhauer und Pflegedienstleiter Ernst Thalmann gehören, am Donnerstag und Freitag je um die 150 Gäste aus Politik und Gesundheitswesen der drei Kantone empfangen.

In der barocken Pracht des Festsaals innerhalb der historischen Klosteranlage beendeten die geladenen Gäste den feierlichen Tag und durften erleben, dass der Abend ganz der Gesellig-